

les Zeichen für die Rückbesinnung Uhlands und seine enge Verbindung zur Literatur des Mittelalters als Symbol für eine als spezifisch deutsch empfundene Vergangenheit“ (S. 56).

Man hätte dem Buch einen tapferen Lektor gewünscht!

Stefan Knödler

Ulrich FRÖHNER, Die Familie Fröhner in Maulbronn, 1798 bis 1872. Norderstedt: Verlag BoD – Books on Demand 2024. 136 S., 12 Abb. ISBN 978-3-7597-2296-6. € 19,-

Das vorliegende Buch widmet sich der Geschichte der Familie Fröhner, einer Maulbronner Maurer- und Steinbruchbesitzerfamilie, und beleuchtet deren Entwicklung von 1798 bis ins Jahr 1872. Die Monographie basiert auf einer vielfältigen Quellengrundlage. Verwendung fanden neben den grundlegenden Kirchenbüchern auch Dokumente aus dem Stadtarchiv Maulbronn sowie Akten aus dem Staatsarchiv Ludwigsburg. Der Autor Ulrich Fröhner, selbst ein Nachfahre der hier behandelten Familie, stützt sich auf Vorarbeiten seines Vaters.

Das Werk ist in drei Aufsätze gegliedert, die jeweils unterschiedliche Aspekte der Familiengeschichte beleuchten. Der erste Aufsatz widmet sich Georg Jakob Fröhner, dem Stammvater der Maulbronner Linie, der als Klosterwerkmeister in Maulbronn Ende des 18. Jahrhunderts tätig wurde. Der Autor konzentriert sich hauptsächlich auf die Eheschließungen und Nachkommen von Georg Jakob Fröhner, basierend auf den verwendeten Quellen. Dagegen wird der wirtschaftliche Kontext seiner Tätigkeit als Maurer im Kloster und in der Stadt nur am Rande beleuchtet. Interessant ist hier die Erwähnung eines von Georg Jakob Fröhner erarbeiteten Bauplans für ein Gefängnis in Maulbronn, der Einblicke in sein handwerkliches Können ermöglicht. Dieser Plan ist im Anhang abgedruckt.

Der zweite Aufsatz bietet eine genealogische Übersicht der Familie Fröhner, basierend auf Kirchenbüchern sowie Inventuren und Teilungen. Die detaillierte genealogische Aufarbeitung liefert Erkenntnisse zur Familienstruktur, Heiraten und wirtschaftlichen Auswirkungen über mehrere Generationen hinweg.

Der dritte Aufsatz stellt die Pacht des Maulbronner Steinbruchs und die ambitionierte Tätigkeit der Familie Fröhner in den Mittelpunkt. Der Autor analysiert anhand einer Akte des Staatsarchivs Ludwigsburg detailliert den Prozess der Vergabe und Verlängerung der Pachtverträge, wodurch die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen nachvollziehbar werden. Aufschlussreich ist die Darstellung der Konkurrenzsituation um die Steinbrüche in Maulbronn, die den Wettbewerb innerhalb des Gewerbes zum Sandsteinabbau in der Region verdeutlicht. Ebenso spannend sind die Auswirkungen des Eisenbahnausbaus in der Region, der zu einer stark steigenden Nachfrage nach Baumaterial führte und somit direkten Einfluss auf die Entwicklung des Steinbruchbetriebs hatte.

Im Anhang des Buches finden sich eine Zeittafel zu Georg Jakob Fröhner sowie eine Übersicht zu seinen Vorgängern als Klostermaurer, eine Quellenübersicht und eine Stammtafel der Familie. Dem Autor gelingt es, familiäre und wirtschaftliche Aspekte miteinander zu verknüpfen und so ein umfangreiches Bild der Familie Fröhner in Maulbronn zu zeichnen. Dabei bleibt die Darstellung einem Vortragsskript ähnlich, in welchem der Autor zwischen den Erkenntnissen, den Fragestellungen während des Forschungsprozesses und dem Einschleiben von Quelleneditionen wechselt. Kritisch anzumerken ist das wiederkehrende Auftreten von Text- und Apparatfehlern.

Über die Familiengeschichte hinaus wirft die Arbeit vielfältige Fragen auf, etwa zur Organisation des Bauerhalts des Klosters und wie die ortsansässige Maurerfamilie darin

eingebunden war bzw. selbständig Überwachungsaufgaben erfüllte, oder nach der Konkurrenz zu auswärtigen Fachkollegen. Für solche weiterführenden Fragen der Verwaltungs- oder auch Kunstgeschichte bietet der Band einen nützlichen Ausgangspunkt.

Insgesamt stellt das Buch einen interessanten Beitrag zur regionalen Familienforschung dar und bietet detaillierte Einblicke in die Geschichte einer Maulbronner Handwerker- und Unternehmerfamilie. Es richtet sich sowohl an Genealogen als auch Regionalhistoriker, die sich mit der Entwicklung des Handwerks und des Steinbruchbetriebs im 18. und 19. Jahrhundert befassen.

Eva Ilisch

Monika POHL, Ludwig Marum – Ein Sozialdemokrat jüdischer Herkunft und sein Weg in der Weimarer Republik (Forschungen und Quellen zur Stadtgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Karlsruhe, Bd. 22). Karlsruhe: Lindemanns Verlag 2024. 606 S., Ill. ISBN 978-3-96308-236-8. Geb. € 29,80

Ludwig Marum (1882–1934) gehörte zu den prägenden Persönlichkeiten der badischen Landespolitik in den Jahren der Weimarer Republik. Während des Umbruchs 1918/1919 stand er an der Spitze des Justizministeriums, anschließend gehörte er zehn weitere Jahre der Landesregierung als Staatsrat an. Zeitgleich war er bis 1928 Vorsitzender der SPD-Fraktion und des Haushaltsausschusses im Karlsruher Landtag. In diesem erwarb er sich einen Namen als brillanter Redner mit einem umfassenden Wissensschatz und einer hervorragenden Kenntnis der Geschäftsordnung, der Konflikten mit Gegnern der ersten deutschen Demokratie nicht aus dem Weg ging. Von 1928–1933 war er Mitglied des Deutschen Reichstages, wo er als einer der Rechtsexperten der SPD-Fraktion wirkte.

Als Sozialdemokrat und aufgrund seiner jüdischen Herkunft war Marum den Nationalsozialisten im besonderen Maße verhasst. Daher wurde er schon 1933 im Zuge einer inszenierten Schaufahrt ins Konzentrationslager Kislau verschleppt, wo er Zwangsarbeit leisten musste. Im darauffolgenden Jahr wurde er in Kislau auf Veranlassung des badischen NS-Gauleiters Robert Wagner (1895–1946) erdrosselt.

Monika Pohl hat sich bereits in ihrer Dissertation intensiv mit dem Lebensweg Marums bis ins Anfangsjahr der Weimarer Republik beschäftigt. Genauso liegt aus ihrer Feder eine umfassende Dokumentation des Verfolgungsschicksals Marums vor. Nunmehr schließt sie die somit insgesamt dreibändige Biographie Marums ab, indem sie dessen Wirken in der Weimarer Zeit beleuchtet. Ihrer Arbeit liegt dabei unter anderem eine intensive und überaus gewissenhafte Durchsicht der Protokolle des badischen Landtags, der Protokolle der badischen Staatsregierung wie auch der Karlsruher SPD-Zeitung Volksfreund zugrunde. Die Biographie Marums legt sie bewusst nicht chronologisch an, vielmehr stellt sie ihren Protagonisten aus fünf verschiedenen Blickwinkeln vor. So porträtiert sie Marum als SPD-Parteiliker, sein Wirken in der Landespolitik, als Politiker jüdischer Herkunft, genauso wie sie dessen Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter mit einem umfangreicheren Kapitel darstellt. Außerdem werden das gesellschaftliche Engagement, der Lebensstil und der Privatmann Ludwig Marum dem Leser vorgestellt.

Von diesen fünf Aspekten sollen im Rahmen der Rezension vor allem der SPD-Parteiliker sowie Marum als Akteur der badischen Landespolitik etwas stärker in den Fokus gerückt werden: In seinem politischen Wirken als Sozialdemokrat hat Marum die reformistische Linie der badischen SPD aus der Vorkriegszeit, die wesentlich durch Wilhelm Kolb (1870–1918) und Ludwig Frank (1874–1914) vorgezeichnet war, aufgegriffen. Unter der